

Peter Bürger

Sauerländische Lebenszeugen

Friedensarbeiter, Antifaschisten und Märtyrer
des kurkölnischen Sauerlandes
Zweiter Band

Mit weiteren Texten von Sigrid Blömeke,
Peter Grebe †, Volker Kennemann,
Arnold Klein, Dieter Riesenberger,
Josef Rüter †, Gisbert Strottdrees und
einem Geleitwort von Hans-Josef Vogel

edition *leutekirche sauerland* 9



© 2018

Peter Bürger:
Sauerländische Lebenszeugen.

Friedensarbeiter, Antifaschisten und Märtyrer
des kurkölnischen Sauerlandes.
Zweiter Band

edition *leutekirche sauerland 9*

Umschlagmotiv: Heilig-Geist-Kirche Bielefeld, Kreuzwegstation
aus der Werkstatt von Bert Gerresheim – Simon von Cyrene,
dargestellt in Gestalt von Abbé Franz Stock,
hilft Jesus das Kreuz tragen (Foto Dr. Ansgar Walk).

Satz & Gestaltung: www.friedensbilder.de
Herstellung & Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN (Paperback): 978-3-7460-9683-4

„Sauerländische Lebenszeugen“

Geleitwort
von Hans-Josef Vogel

1. „Sauerländische Lebenszeugen“ sind universelles Programm

Peter Bürger legt hier den zweiten Band über „Friedensarbeiter, Antifaschisten und Märtyrer“ seiner Heimatregion – des katholisch geprägten kurkölnischen Sauerlandes – in der Zeit des Nationalsozialismus vor. Es geht ihm um die Märtyrer (altgriechisch „Zeuge“), die „Blutzeugen“, die „Heiligen des Alltags“.

Er nennt diese Frauen und Männer „Sauerländische Lebenszeugen“ und bezieht sich dazu auf den Beginn des ersten Johannes-Briefes: „Was von Anfang war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: Das Wort des Lebens“ (1. Johannes-Brief 1,1).

Wir spüren schon beim Begriff des „Lebenszeugen“, dass es um das Leben geht, das aus dem Glauben folgt. Die Lebenszeugen stehen für die Aktivierung des Glaubens durch das eigene Leben. Peter Bürger geht es mit diesem Buch nicht um eine Theologie, die sich im stillen Kämmerlein abschließt und verschließt, sondern um politische bzw. politisch wirkende Theologie.¹

Die „Sauerländischen Lebenszeugen“ sind Frauen und Männer, die frei und freiwillig der „Todesreligion“ (Peter Bürger) der

¹ Nicht gemeint ist, dass theologische Gehalte zur Legitimierung von politischen Zuständen herangezogen werden.

Nationalsozialisten² im Kleinen und im Großen entgegentraten und mit ihrem Alltagsleben auf die ‚Kultur‘ oder besser: auf die Diktatur des Todes und der Gewalt antworteten mit der Kultur des Lebens und der Begegnung.

Es sind Frauen und Männer, die aus ihrem christlichen Glauben für Freiheit, Recht und Menschenwürde eintraten oder – um es in der Sprache der neuen Möglichkeiten zur Durchführung eines Selig- und Heiligsprechungsverfahrens der Katholischen Weltkirche auszudrücken – die ihr Leben aus Liebe zu Gott und zum Nächsten auf's Spiel setzten und deshalb einen gewaltsamen Tod – hier durch die Nazis – oder einen verfrühten Tod starben.³

Diese Märtyrer wurden nach 1945 auch in der Kirche jahrzehntelang und oft bis heute nicht oder nur völlig unzureichend zur Kenntnis genommen und wertgeschätzt. Die Kirche übersah dabei, dass Märtyrer diejenigen sind, die die Kirche voranbringen, diejenigen, die die Kirche auf dem Weg durch die Zeit unterstützen.

Peter Bürger zeichnet dies Versäumnis hier nach und belegt durch seine Arbeit ein Wort von Papst Franziskus: „Das Gute neigt immer dazu, sich mitzuteilen. Jede echte Erfahrung von Wahrheit und Schönheit sucht von sich aus, sich zu verbreiten.“⁴

Dieses „Sich-Mitteilen“ des Guten, Wahren und Schönen, des Heil(ig)-Machenden nimmt Peter Bürger hier auf. Er nennt und benennt für seine sauerländische Heimatregion die „Lebenszeugen“: Märtyrer und heilige Menschen: Otto Günnewich (Pfarrvikar in Salwey, Gemeinde Eslohe), Maria Autsch (Modeverkäuferin in Finnentrop und spätere Ordensfrau), Josef Quinke (Bä-

² So verwendeten die Nationalsozialisten den theologischen Begriff des „Blutzeugen“, um einem Heldenkult hinsichtlich der Nazis zu erzeugen, die im Vorfeld der Machtergreifung, bei Machtergreifung und Machterhalt getötet worden waren.

³ Vgl. Apostolic Letter issued Motu Proprio by the supreme Pontiff Francis: MAJOREM HAC DILECTIONEM on the offer of life, 11. Juli 2017.

⁴ Vgl. HANS-JOSEF VOGEL: „Das Gute neigt immer dazu, sich mitzuteilen“ (Papst Franziskus), Grußwort zum 50jährigen Bestehen des Franz-Stock-Komitees für Deutschland, 20. September 2014.

ckermeister aus Fretter, Gemeinde Finnentrop), Carl Lindemann (Lagerarbeiter und Fahrer aus Herrntrop, Gemeinde Kirchhundem), Dr. Josef Kleinsorge (Landwirtschaftsschuldirektor aus Sundern), Ferdinand Freiherr von Lüninck (Gutsbesitzer aus Ostwig, Gemeinde Bestwig), Kilian Kirchhoff (Franziskaner-Pater aus Rönkhausen, Gemeinde Finnentrop), Friedrich Karl Petersen (vorgesehen als Seelsorger für Reiste, Gemeinde Eslohe; in Schmallenberg begraben) und Josef Bömer (Propst in Arnsberg).

Diese „Sauerländischen Lebenszeugen“ sind nicht Teil einer abgeschlossenen Geschichte oder gar einer abgeschlossenen Regionalgeschichte. Sie sind vielmehr ein Programm. In dem Sinne, wie es der spätere Papst Johannes XXIII. über Franz Stock gesagt hat, dem „Erzengel in der Hölle“ der Pariser Nazi-Gefängnisse, wo er auf Seiten der Besten Frankreichs, auf Seiten des französischen Widerstands stand, und dem späteren Leiter des „Stacheldrahtseminars von Chartres“, des größten Priesterseminars der Welt, das er in einem Lager für deutsche Kriegsgefangene gründete und leitete: „Abbé Franz Stock, das ist kein Name, das ist ein Programm.“

Und wir müssen lernen und verstehen, dass dieses Programm, das Franz Stock und die anderen „Lebenszeugen“ gelebt haben, ein universelles Programm ist. Ein Programm auch für uns, für unsere Kinder und Enkelkinder. Ein Programm für unsere und die kommende Zeit.⁵

Es ist das Programm der einzigartigen Würde jedes einzelnen Menschen, der unveräußerlichen Rechte jedes Menschen, zu denen die Religionsfreiheit in ganz besonderer Weise zählt. Georg Jellinek sah in der Religionsfreiheit das „Urgrundrecht“ aller Freiheitsrechte, und Max Weber bezeichnete in Folge dieses Gedankens die Gewissensfreiheit als „erstes Menschenrecht“.

Das Programm der „Sauerländischen Lebenszeugen“ ist ein universelles Programm der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit

⁵ Vgl. mit Bezug auf Franz-Stock HANS-JOSEF VOGEL: Wir müssen lernen, dass Franz Stock ein universelles Programm ist, Ansprache zum Franz-Stock-Gedenktag, 28.02.2016.

der Menschen. Ein durch und durch zivilisatorisches Programm, das ständig weitergeschrieben und weiter wertgeschätzt werden muss.

Die „Sauerländischen Lebenszeugen“ sind ein Programm, das zugleich ermutigt und fordert. Ein Programm, das ein Projekt ist. Ein Programm, das Leben ist und Leben bedeutet. Auch heute. Dieses Projekt braucht Akteure im Kleinen wie im Großen. Es geht auch heute und zukünftig um das Aktivieren des Glaubens, um das Aktivieren des Programms von Menschenwürde, Recht und Freiheit durch jede und jeden einzelnen. Ohne Freiheit gibt es keine Demokratie, die erst auf der Freiheit aufbaut.

2.

Das universelle Programm aktivieren - Vom Hörer zum Akteur im Programm der Menschenwürde, der Menschenrechte und der Freiheit werden

Das Programm der „Sauerländischen Lebenszeugen“ – gespeist aus dem christlichen Glauben – beginnt mit einer Verwandlung, die der heutige Papst Franziskus so beschreibt: „Vom Hörer Seines Wortes zum Akteur in Seiner Göttlichen Erzählung werden.“⁶

Der Hörer des Wortes, der Leser des Programms verwandelt sich zum Akteur in der universellen Erzählung der Menschenwürde, der Menschenrechte und der Freiheit. Freiheit ist eben nichts, was wir besitzen. Freiheit ist das, was wir tun, jeden Tag und damit alltäglich.

Diese Verwandlung zum Akteur in der Erzählung der Menschenwürde, der Menschenrechte – eben der Freiheit – beginnt heute damit, hellwach zu sein für alles, was bei uns nebenan geschieht oder unterlassen wird. Es beginnt damit, den Mund auf-

⁶ Vgl. P. BERND HAGENKORD SJ: „Vom Hörer Seines Wortes zum Akteur in Seiner göttlichen Erzählung“. Vortrag beim Festakt 50 Jahre Akademie des Erzbistums Paderborn, 11. November 2017.

zumachen, wenn Menschen wegen ihrer religiösen Tradition, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer Ethnie herabgewürdigt werden oder weit entfernt von jedem Gedanken an Solidarität leben oder von wem auch immer unterhalb der Schwelle vollständiger Menschlichkeit gedrückt werden.

Die Verwandlung zum Akteur beginnt, wenn wir „Überkreuz-Liegen“ mit dem, was vermeintlicher Mainstream ist oder was Algorithmen durch ihre homogenisierende Wirkung als Mainstream erscheinen lassen, indem sie alles vermeintlich Nicht-Passende außen vor lassen.

Die „Sauerländischen Lebenszeugen“ ermutigen und fordern uns in einer Zeit, die wieder völkisches rassistisches Denken kennt und ausspricht, in der autoritäres Führertum wieder nachgefragt wird und – um es in Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer zu sagen – in der eine „Maskerade des Bösen die ethischen Begriffe (erneut) durcheinander wirbelt“⁷.

„Wir sind nicht klüger als die Menschen, die erlebt haben, wie überall in Europa die Demokratie unterging und Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus kamen. Aber einen Vorteil haben wir. Wir können aus ihren Erfahrungen lernen.“ So schreibt es Anfang 2017 Timothy Snyder, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Yale University, dessen Bücher „Bloodlands“ und „Black Earth“ in viele Sprachen übersetzt wurden und der für seine Forschungsarbeiten zum Holocaust u.a. mit dem Hannah-Arendt-Preis und dem Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung ausgezeichnet wurde.

Timothy Snyder verweist darauf, dass gehässiger Populismus, autoritäres Führertum sowie völkisches rassistisches Denken und damit Ausgrenzung und Separation vorrücken und keine Rücksicht auf Menschenwürde, Menschenrechte, Freiheit und Frieden kennen. Die Gefahr von rechts komme näher – als ob es das 20.

⁷ Dietrich Bonhoeffer: „Die große Maskerade des Bösen hat alle ethischen Begriffe durcheinander gewirbelt“. In: DIETRICH BONHOEFFER: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, hrsg. von Eberhard Bethge, Gütersloh 1994, S. 10.

Jahrhundert und seine blutigen Lehren und Märtyrer nicht gegeben hätte, schreibt er im Februar 2017 zu seiner provokativen Schrift „Über Tyrannei: Zwanzig Lektionen für den Widerstand“⁸.

Das vorliegende Buch von Peter Bürger setzt ein ähnliches Zeichen. Es fordert uns auf, dem neurechten Denken und Handeln frühzeitig entgegenzutreten, indem es erinnert an die „Sauerländischen Lebenszeugen“ und sie nach Jahrzehnten in den Mittelpunkt der Regionalgeschichte rückt als ein tatsächlich universelles Programm im Sinne einer Kultur des Lebens und der Begegnung. Dieses Programm zu leben und stets neu zu aktivieren, ist wirklich keine einfache Sache, ist anstrengend und beschwerlich.

Wie schreibt der von den Nazis 1943 mit dem Fallbeil enthauptete Willi Graf, aktives Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, am 6. Juni 1942 an seine Schwester Anneliese: „Der Glaube ist keine solch einfache Sache, wie es uns erschien ... In Wirklichkeit ist Christentum ein viel schwereres und ungewisseres Leben, das voller Anstrengung ist und ,immer wieder neue Überwindung kostet, um es zu vollziehen“⁹.

Dies gilt auch und in besonderer Weise für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat. Es kann sich keiner darauf beschränken, Zuschauer oder bloßer Beobachter zu sein. Schon gar nicht, wenn Demokratie und freiheitlicher Rechtsstaat bedroht und angegriffen werden.

Es kann sich keiner auf eine Mehrheit berufen, wenn die Menschenwürde verletzt wird. Denn die Menschenwürde jedes Menschen ist tabu für jede und jeden, auch für eine demokratische Gesellschaft. Die Würde des Menschen ist der absolute Wert, den eine Rechtsordnung der Freiheit kennt.

Es kann auch keiner über das Sauerland als Heimat sprechen, ohne an die „Sauerländischen Lebenszeugen“ des 20. Jahrhun-

⁸ TIMOTHY SNYDER: Über Tyrannei. Zwanzig Lektionen für den Widerstand, 2017.

⁹ Zitiert nach PATRICK BAHNERS auf Twitter, 03.01.2018, 10:07 (@PBahners)

derts zu erinnern – an die in diesem Buch genannten und an die immer noch verborgenen Lebenszeugen und ihr universelles Programm der Menschenwürde, der Menschenrechte und der Freiheit.

Arnsberg, 8. Januar 2018

Hans-Josef Vogel (geb. 1956 in Werl) war von 1999 bis 2017 Bürgermeister der Stadt Arnsberg und ist seit 2017 Regierungspräsident des Regierungsbezirks Arnsberg. Mit dem Autor dieses Buches verbinden ihn u.a. ein gemeinsames demokratisches Engagement in Jugendjahren und – trotz denkbar unterschiedlicher politischer Biographien – der christlich inspirierte Einsatz für eine offene Gesellschaft.



Lebenszeugen des Bistums Paderborn: Detail aus dem „Oberhaus-Fenster“ in der Pfarrkirche Sankt Clemens, Dortmund-Hombruch (Foto: Rolf-Jürgen Spieker, Dokumentationsstelle für Dortmunder Kirchengeschichte)